

## I. Zur Geschichte des Zsigmondkori Oklevéltár (ZsO)

Die Editionsprojekte mittelalterlicher Quellen zur ungarischen Geschichte haben eine lange Tradition, die mit einem Einzelfall bis in das 16. Jahrhundert zurückreicht. Denn Quellen aus der Zeit vor der Schlacht bei Mohács (29. August 1526) wurden in Ungarn erstmals im Jahr 1550 publiziert, als Bischof György Fráter von Várad (Wardein, Oradea) das *Regestrum varadinense* drucken ließ.<sup>1</sup> In den folgenden Jahrhunderten kam es jedoch nicht zu weiteren derartigen Unternehmen; größere Editionsprojekte wurden erst wieder im 19. Jahrhundert verfolgt. Kurz nachdem György Fejér seinen *Codex Diplomaticus Hungariae* 1829-1844 veröffentlicht hatte,<sup>2</sup> wurden der Historischen Kommission an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften drei Pläne vorgelegt.

1854 präsentierte Gusztáv Wenzel seinen Antrag für das *Árpádkori új okmánytár* (Neues Urkundenbuch der Árpádenzeit), das von 1860-1874 in zwölf Bänden verwirklicht werden konnte.<sup>3</sup> Die Urkunden der Árpádenzeit (1000-1301) wurden später von Imre Szentpétery und Iván Borsa nochmals in Regestenform aufgelistet und die früher unbekanntesten Stücke im Volltext ediert.<sup>4</sup> Heutzutage werden die Schriftstücke dieser Epoche von zwei Arbeitsgruppen bearbeitet: im Rahmen der *Diplomata Hungariae Antiquissima* werden kritische Editionen der Urkunden ungarischer Provenienz aus dem Zeitraum von 1000 bis 1196 veröffentlicht, die *Diplomata Hungariae Antiqua* bearbeitet die zwischen 1197 und 1300 ausgestellten Schriftstücke.

1878 erschien der erste Band des *Anjoukori okmánytár* (Urkundenbuch der Anjouzeit). In diesem Projekt sollte das Urkundenmaterial Ungarns aus der Zeitspanne vom 1. Januar 1301 bis zum 30. März 1387 ediert werden. Weitere fünf Bände wurden noch im 19. Jahrhundert,<sup>5</sup> ein letzter Band in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts veröffentlicht.<sup>6</sup> Seit 1985 beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe in Szeged (*MTA-SZTE-MOL Magyar Medievalisztikai Kutatócsoport*, siehe auch unten bei ZsO) mit der Erstellung von Urkundenregesten der Anjouzeit; bis 2007 wurden ca. 17.000 Regesten in 24 Bänden publiziert.<sup>7</sup>

Am 9. März 1889 legte László Fejérpataky (1857-1923) seinen Plan des *Zsigmondkori oklevéltár* (Urkundenbuch der Sigismundzeit) der Ungarischen Akademie der Wissenschaften vor. Der am 17. August 1857 in Eperjes (Eperies, Prešov) geborene Fejérpataky war Schüler Theodor Sickels in Wien; in den Jahren 1877-1879 nahm er als außerordentliches Mitglied am

---

<sup>1</sup> János Karácsonyi, *Regestrum varadinense, examinum ferri candentis ordine chronologico digestum: descripta effigie editionis a. 1550 illustratum* (Budapest 1903).

<sup>2</sup> Georgius Fejér, *Codex Diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis I-XI* (Budae 1829-1844); CD-ROM: Georgius Fejér, *Codex Diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis* (Budapest 2004).

<sup>3</sup> Gusztáv Wenzel, *Árpádkori új okmánytár. Codex Diplomaticus Arpadianus Continuatus I-XII*. (Pest 1860-1874); CD-ROM: Wenzel Gusztáv, *Codex Diplomaticus Arpadianus Continuatus* (Budapest 2003).

<sup>4</sup> Imre Szentpétery – Iván Borsa, *Az Árpád-házi királyok okleveleinek kritikai jegyzéke. Regesta regum stirpis Arpadianae critico-diplomatica*, I-II/1-4 (Budapest 1923-1987).

<sup>5</sup> Imre Nagy, *Anjoukori okmánytár. Codex diplomaticus Hungaricus Andegavensis I-VI* (Urkundenbuch der Anjouzeit) (Budapest 1878-1891).

<sup>6</sup> Gyula Tasnádi Nagy, *Anjoukori okmánytár VII* (Budapest 1920); Rezension: Bálint Hóman, *Anjoukori okmánytár* (Urkundenbuch aus der Zeit der Anjous) in: *Századok* 53-54 (1919-1920) 487-488.

<sup>7</sup> Siehe zuletzt László Solymosi, *Jelentés a magyar diplomatika helyzetéről. A 20. század mérlege és a 2005. évi állapot* (Bericht über den Stand der ungarischen Diplomatik. Eine Bilanz des 20. Jahrhunderts und die Situation im Jahr 2005) in: *Századok* 141 (2007) 505-515, der alle großen ungarischen Editionsunternehmen auflistet. Einige Quelleneditionen wurden zudem schon digitalisiert. Dazu siehe [www.arcanum.hu](http://www.arcanum.hu).

Ausbildungskurs des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung teil.<sup>8</sup> 1879 wurde er Privatdozent, 1895 ordentlicher Professor für Historische Hilfswissenschaften an der Universität in Budapest, unterdessen arbeitete er seit 1882 als Archivar, seit 1901 als Direktor der Bibliothek des Ungarischen Nationalmuseums.<sup>9</sup> Er veröffentlichte mehrere Aufsätze über das Urkunden- und Kanzleiwesen der Árpáden,<sup>10</sup> edierte zwei Bände der *Monumenta Vaticana historiam regni Hungariae illustrantia*<sup>11</sup> und Rechnungsbücher der ungarischen Städte.<sup>12</sup> 1887 hatte er der Akademie zunächst den Plan eines Pressburger Urkundenbuches vorgelegt, der von der Kommission und vor allem von Kálmán Thaly, der ein Kaschauer Urkundenbuch bevorzugt hätte, abgelehnt wurde. Zwei Jahre später lag der Akademie aber schon der oben erwähnte, neue Projektantrag des ZsO vor.

Das Original seines Antrags ist heute nicht mehr vorhanden. Elemér Mályusz versuchte, diesen anhand der Protokolle der Kommission zu rekonstruieren;<sup>13</sup> Iván Borsa bemerkte aber, dass „es schwer zu entscheiden sei, in welchem Maße dieses ‚aus Textfragmenten rekonstruierte Bild‘ Fejérpatakys dessen eigenes Vorhaben war und wieweit es Mályusz’ Konzeption war.“<sup>14</sup> Fejérpataký und später auch Mályusz vertraten die Meinung, dass wegen der enormen Zahl der Urkunden der Sigismundzeit weder eine Volltext-Edition noch deren komplette Veröffentlichung in Regestenform möglich sei. Außerdem gehörte Fejérpataký der Historikergeneration an, die Ende des 19. Jahrhunderts „nach Festsetzung von Richtlinien für die Urkundenedition und nach deren konsequenter Durchsetzung in der Praxis strebte.“<sup>15</sup> In einem anonymen, in *Századok* 1879 veröffentlichten Aufsatz kritisierte Fejérpataký die traditionelle Volltext-Edition der Urkunden mit folgenden Worten: „Bei uns ist noch immer eine veraltete Veröffentlichungspraxis in Anwendung, die im Westen nirgendwo mehr zu finden ist. Wir halten die ausländische Praxis für besser und möchten diese propagieren.“<sup>16</sup> In gewisser Hinsicht entspricht Fejérpatakys damalige Meinung dem heutigen wissenschaftlichen Standpunkt, nach dem die Urkunden der Árpádenzeit eine alle Urkunden umfassende Volltext-Edition erfordern, während die zwischen 1301 und 1437 ausgestellten Urkunden vollzählig in Regestenform veröffentlicht werden sollten.<sup>17</sup> Die Publikation des späteren mittelalterlichen Urkundenmaterials, also 1438-1526, sei nur mehr in Auswahl möglich.

---

<sup>8</sup> Emil von Ottenthal, *Das K. u. K. Institut für österreichische Geschichtsforschung 1854-1904. Festschrift zur Feier des 50 jährigen Bestandes* (Wien 1904) 69; Alphons Lhotsky, *Geschichte des Institut für österreichische Geschichtsforschung 1854-1954* (MIÖG Erg. Bd. 17) (Graz-Köln 1954) 176, Anm. 52.

<sup>9</sup> Antal Áldásy, *Fejérpataký László r. t. osztálytitkár emlékezete* (Erinnerung an László Fejérpataký) (Budapest 1924). Im Zusammenhang mit der ungarischen Diplomatik müssen die Namen von Imre Szentpétery (1878-1950) und Lajos Bernát Kumorovitz (1900-1992) genannt werden. Ersterer war Schüler Harry Bresslaus, letzterer studierte in Wien bzw. in Rom.

<sup>10</sup> *A pannonhalmi apátság alapító oklevele* (Der Stiftungsbrief der Abtei zu Martinsberg) (Budapest 1878); *A királyi kancellária az Árpádok korában* (Die königliche Kanzlei im Zeitalter der Árpáden) (Budapest 1885); *Kálmán király oklevelei* (Die Urkunden König Kolomans) (Budapest 1892); *Oklevelek II. István király korából* (Urkunden aus der Zeit König Stephans II.) (Budapest 1895); *III. Béla király oklevelei* (Urkunden König Bélas III.) (Budapest 1900).

<sup>11</sup> Ser. I., Tom. I. *Rationes Collectorum Pontificiorum in Hungaria 1281-1375* (Budapest 1887); Ser. I. Tom. II. *Acta Legationis Cardinalis Gentilis 1307-1311* (Budapest 1885).

<sup>12</sup> *Magyarországi városok régi számadás könyvei* (Alte Rechnungsbücher der ungarischen Städte) (Budapest 1885).

<sup>13</sup> Elemér Mályusz, *A Zsigmondkori oklevéltárról* (Über das Zsigmondkori oklevéltár) in: *Századok* 116 (1982) 923-958.

<sup>14</sup> Iván Borsa, *A Magyar Országos Levéltár és a Zsigmondkori oklevéltár* (Das ungarische Staatsarchiv und das Zsigmondkori oklevéltár) in: *Levéltári Közlemények* 67 (1996) 9-20, hier 10.

<sup>15</sup> Hóman, *Anjoukori* (wie Anm. 6.) 488.

<sup>16</sup> [László Fejérpataký], *Legújabb oklevélgyűjteményeink és az oklevelek publicatioja* (Unsere neuesten Urkundensammlungen und die Publikation der Urkunden) in: *Századok* 13 (1879) 223-238, 320-335.

<sup>17</sup> István Tringli, *Középkori oklevelek kiadásának problémái* (Probleme der Edition mittelalterlicher Urkunden) in: *Fons* 7 (2000) 7-40, hier 19-20.

Fejérpataky wollte vor allem solche Urkunden aussondern, die verschiedene Phasen eines jeweiligen Gerichtsprozesses betreffen.<sup>18</sup> Borsa schätzt die Zahl der Urkunden, die dadurch nicht aufgenommen worden wäre, auf 5-10% des Gesamtbestandes.<sup>19</sup> Statt einer Volltextedition sah Fejérpataky drei mögliche Wege der Urkundenedition, nämlich das ungarische Regest, das lateinische Regest und den lateinischen Auszug, von denen er dem lateinischen Auszug den Vorzug gab,<sup>20</sup> da dieser „die originale Form der Urkunde mit den Einleitungs- und Schlussformeln beibehält, die bemerkenswerten Teile des Inhalts vom Originaltext (Verbindungselemente einfügend) einfach übernimmt, und auf diese Weise das in inhaltlicher aber auch in formeller Hinsicht genaueste Bild der Urkunde gibt“.<sup>21</sup> Die Kommission lehnte aber den ersten Antrag ab. Auch ein zweiter Antrag vom 13. April 1889 – wahrscheinlich der Plan, lateinische Regesten zu formulieren<sup>22</sup> – wurde abgelehnt. Stattdessen gab die Kommission Fejérpataky die Anweisung, ausgewählte Urkunden im Volltext zu edieren. Obwohl nach seiner Schätzung in vernünftiger Zeit nur 5% des Urkundenmaterials auf diese Weise hätten bearbeitet werden können, akzeptierte Fejérpataky die von der Kommission erklärten Richtlinien und begann, Material zu sammeln und Urkundenabschriften anzufertigen. 1896 hatte er schon mehr als 3.000 Abschriften erstellt und dachte daran, den ersten Band im Jahr 1897 veröffentlichen zu können. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts sind aber weder Volltexte noch Regesten im Rahmen des ZsO erschienen.<sup>23</sup>

Nach Fejérpatakys Tod im Jahr 1923 bewahrten zuerst Antal Áldásy, dann Imre Lukinich die an der Akademie hinterlegten Manuskripte auf, die seit 1932 mehrere Wissenschaftler (Bálint Hóman, József Deér, Antal Fekete Nagy) für ihre Forschungen benutzten. 1942 kam erstmals Elemér Mályusz (1898-1989) mit diesen Manuskripten in Kontakt. Er, ein Schüler Sándor Domanovszkys, arbeitete zunächst im Ungarischen Staatsarchiv, bis er 1934 auf den Lehrstuhl für mittelalterliche ungarische Geschichte an der Péter Pázmány Universität in Budapest berufen wurde.<sup>24</sup> 1942 plante Lukinich, Obmann der Historischen Kommission, die Kopien Fejérpatakys für den Druck vorzubereiten und beauftragte Mályusz mit dieser Aufgabe. Neben den Editionsarbeiten sollte Mályusz die Urkundentexte, die seit Fejérpatakys Zeit publiziert worden waren, durch Regesten ersetzen und weitere Urkunden auswählen.<sup>25</sup>

Zur Zeit des Einmarsches der Deutschen in Ungarn (19. März 1944) bildeten drei Fejérpataky-Bestände und ein Mályusz-Bestand die Sigismund-Sammlung. Zwei Fejérpataky-Bestände wurden von Antal Fekete Nagy im Staatsarchiv benutzt und überstanden die Kriegsergebnisse unbeschadet. Als die alliierten Bombenangriffe auf Budapest am 2. Juli 1944 begannen, ließ Mályusz den bei ihm verbliebenen dritten Fejérpataky Bestand, der das Urkundenmaterial von 1389-1392 enthielt, und seine eigene Sammlung in den Luftschutzraum der Akademie bringen, wo diese allerdings vernichtet wurden.

---

<sup>18</sup> Mályusz, *A Zsigmondkori oklevéltárról* (wie Anm. 13) 926.

<sup>19</sup> Iván Borsa, *A Zsigmondkori oklevéltár és az idők változásai* (Das *Zsigmondkori oklevéltár* im Wandel der Zeiten) in: *Hadtörténelmi Közlemények* 111 (1998/3) 666-675, hier 673.

<sup>20</sup> Mályusz, *A Zsigmondkori oklevéltárról* (wie Anm. 13) 927.

<sup>21</sup> *ZsO I*, V-VI.

<sup>22</sup> Mályusz, *A Zsigmondkori oklevéltárról* (wie Anm. 13) 929.

<sup>23</sup> Über die Pläne der ungarischen Akademie wurden auch ausländische Wissenschaftler informiert. Johann Friedrich Böhrer, *Regesta Imperii XI, Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410-1437)*, verzeichnet von Wilhelm Altmann (Innsbruck 1896-1900) (Nachdruck Hildesheim 1967), III; Erich Forstreiter, *Die deutsche Reichskanzlei und deren Nebenzweige unter Kaiser Sigismund von Luxemburg. (Das Kanzleipersonal und dessen Organisation) Ein Beitrag zur Geschichte der Deutschen Reichskanzlei im späteren Mittelalter*, Masch. Diss. (Wien 1924) 214.

<sup>24</sup> Er hatte dieses Amt bis 1945 inne.

<sup>25</sup> Dazu sammelte er Material vor allem im Ungarischen Staatsarchiv Budapest, aber er besuchte auch die Archive von Körmen und Kolozsvár (Cluj).

Der Verlust der Manuskripte war aber nicht der einzige Grund, der nach dem Krieg die Herausgabe des ZsO verhinderte. 1945 wurde Mályusz zwangsweise pensioniert<sup>26</sup> und konnte die Materialsammlung im Staatsarchiv und die Einsicht ungarischer und ausländischer Zeitschriften erst nach seiner Rehabilitierung fortsetzen, als er 1947 eine Stelle im Evangelischen Archiv antrat. Der um Aufträge ringende Akademie Verlag (Tudományos Könyvkiadó Nemzeti Vállalat, später Akadémiai Kiadó) übernahm am 26. Mai 1950 die Herausgabe des ersten Bandes des ZsO in sein Publikationsvorhaben und setzte den 1. November 1950 als Abgabetermin für das Manuskript fest.<sup>27</sup> Dank der Arbeiten von Mályusz schien dieser Plan nicht gänzlich unrealistisch, und der erste Band konnte – nach einigen Verschiebungen des Abgabetermins – in einer Auflage von 1.000 Exemplaren schließlich im Jahr 1952 erscheinen. Da lateinische Auszüge Mitte des 20. Jahrhunderts nicht mehr durchzusetzen waren,<sup>28</sup> enthielt der Band ungarische Regesten: kürzere, ein bis zwei Zeilen lang für die Urkunden, deren Texte schon früher gedruckt worden waren, und längere für jene, die bis 1950 noch nicht publiziert werden konnten. Mályusz fügte aber sowohl die *termini technici* als auch einige Textteile der Urkunden auf Latein oder Deutsch in die Regesten ein. Ergänzend meinte er, dass es notwendig sei, eine Quelledition zu veröffentlichen, die die wichtigsten ungarischen Urkunden des 15. Jahrhunderts auch für diejenigen Leser erreichbar macht, die kein Ungarisch beherrschen. „Diese Publikation sollte aber nicht nur die das mittelalterliche ungarische Königreich betreffenden Urkunden enthalten, sondern auch etliche tschechische, österreichische, ostdeutsche [sic!], polnische, rumänische und südslawische (bosnische, dalmatinische) Urkunden, anhand denen es möglich ist, die wirtschaftlichen Konditionen, die soziale Entwicklung und den politischen Charakter dieser Länder zu erkennen.“<sup>29</sup> Ein beträchtlicher Teil der im ZsO publizierten Urkunden hat

---

<sup>26</sup> Gemäß seiner Schülerin, Éva H. Balázs war Mályusz „ein scharfer Kritiker der großdeutschen Bemühungen, eine Meinung, die er in seinen Vorträgen bzw. Rezensionen immer wieder äußerte“, siehe „*Nincs kész történész*“. *Beszélgetés H. Balázs Éva történész professzorral* (Interview mit Prof. Éva H. Balázs) in: *Sic itur ad astra* 1996/1-3, 7. Ein Grund für Mályusz' Pensionierung war, dass eine Aufsatzreihe, die er 1942 gegen den Historiker und Kultusminister Bálint Hóman richtete, in *Egyedül vagyunk* (Wir sind allein) erschien – ein Blatt, das damals ein den Rechtsextremisten nahe stehendes Forum war. (Erinnerungen Mályusz': „Meine Absicht war, die Beziehungen zwischen unseren Kulturinstitutionen und unserer Geschichtsschreibung unter dem Gesichtspunkt der Volksgeschichte zu analysieren und die Unterlassungen von Hóman darzulegen“, zitiert von Vilmos Erős, *A Szekfű-Mályusz vita* [Die Szekfű-Mályusz Debatte] [Debrecen 2000] 150, Anm. 334.) Andererseits konnten einige Elemente der von Mályusz in den 1920er-1930er Jahren gegründeten neuen historischen Schule der „Volksgeschichte“ (népiségtörténet) nach dem Ende des zweiten Weltkrieges für ihn belastend interpretiert werden. Obwohl seine Vorstellungen über die Aufgaben der ungarischen Geschichtsschreibung auch politisch inspiriert waren – d.h. er wollte die Bestrebungen einer Revision des Vertrags von Trianon mit den Mitteln der Geschichtsschreibung unterstützen –, war seine Schule vor allem eine kritische Antwort auf den von Bálint Hóman, Gyula Szekfű und József Deér vertretenen *cursus* der Geistesgeschichte. Auf Mályusz übte die deutsche Geschichtsschreibung bzw. Volkstumskunde ohne Zweifel Einfluss aus, fundamentale Elemente seiner wissenschaftlichen Gedankenwelt waren jedoch für die ungarische Geschichtsschreibung der Zeit des Dualismus charakteristisch, welche die Ortsgeschichte bzw. die positivistische Methode bevorzugte, siehe Erős, *A Szekfű-Mályusz* 60-92. Elemér Mályusz, *A népiségtörténet* (Volksgeschichte), in: *A magyar történetírás új útjai* (Neue Wege der ungarischen Geschichtsschreibung) hg. von Bálint Hóman (Budapest 1931) 237-268; die Texte der Mályusz-Vorlesungen über „Volksgeschichte“ aus den Jahren 1936-1937 sind gedruckt in: ders., *Népiségtörténet* (Volksgeschichte), hg. von István Soós (Budapest 1994). Siehe auch István Papp, *A Mályusz Elemér elleni politikai rendőrségi vizsgálat 1945-ben* (Ermittlungen der politischen Polizei gegen Elemér Mályusz im Jahr 1945) in: *Kommentár* (2006/4), 70-80; zu Mályusz siehe in deutscher Sprache zuletzt: Ignác Romsics, *Ungarische Geschichtsschreibung im 20. Jahrhundert – Tendenzen, Autoren, Werke*, in: *Nationale Geschichtskulturen – Bilanz, Ausstrahlung, Europabezogenheit*, hg. v. Heinz Durchhardt (Stuttgart 2006) 195-219, hier 208-211.

<sup>27</sup> Nach der in dieser Zeit praktizierten sozialistischen Planwirtschaft legte Lajos Elekes (seit 1949 Vize-Generaldirektor des Staatsarchivs) fest: „Sigmund herrschte 50 Jahre. Der Fünfjahrplan nimmt jetzt seinen Anfang, ein Band kann pro Jahr veröffentlicht werden.“ Bors, *A Magyar Országos Levéltár* (wie Anm. 14) 14.

<sup>28</sup> *Ibid.*, 12.

<sup>29</sup> *ZsO II, X.*

aber „lokale Aspekte“ zum Inhalt, und „nur die ungarischen Historiker werden diese benutzen können.“<sup>30</sup>

Der erste Band enthält 6.234 ausgewählte Regesten der in den Jahren 1387 bis 1399 ausgestellten Königs- und Privaturkunden sowie vereinzelter Papsturkunden. Gemäß dem ursprünglichen Vorhaben hätte das ZsO aus fünf Bänden bestehen sollen, von denen jeder zehn Jahre der fünfzigjährigen Herrschaft Sigismunds in Ungarn (1387-1437) umfasst hätte. Obwohl das Manuskript des zweiten Bandes (1400-1410) schon im Jahr 1952 beim Verlag eintraf, daraufhin drei Fachgutachter bestellt worden waren, von denen Iván Borsa seine Arbeit 1953 beendete, konnte die Gesamtbewertung erst 1955 abgeschlossen werden, da die beiden anderen Gutachter ihre Expertisen erst zu dieser Zeit vorlegten. Die 700 Exemplare des ersten Teils des zweiten Bandes verließen die Druckerei somit Ende 1956; die 450 Exemplare des zweiten Teils (mit dem Index) erst Ende 1958.<sup>31</sup>

Seit 1954 arbeitete Mályusz als Mitarbeiter des Geschichtswissenschaftlichen Instituts der Akademie am Material des dritten Bandes, der die Jahre 1411-1420 umfassen sollte; er schätzte, dass die drei weiteren Bände in zehn Jahren veröffentlicht werden könnten.<sup>32</sup> Da in einem Beitrag über die geschichtliche Literatur Ungarns, der im Vorfeld des internationalen Historikerkongress 1960 in Stockholm in einem Sammelband publiziert wurde, das ZsO nicht anführt worden war, war Mályusz tief enttäuscht<sup>33</sup> und wandte sich in den 1960er Jahren anderen Projekten zu: Er verfasste das Sigismund-Kapitel der in zehn Bänden veröffentlichten Geschichte Ungarns,<sup>34</sup> publizierte 1967 eine „Einleitung“ von 200 Seiten zur geplanten kritischen Edition und kommentierten russischen Übersetzung der Thuróczy-Chronik<sup>35</sup> und schrieb auf Basis seiner Studien und Vorträge über den geistlichen Stand die Monographie *Kirchliche Gesellschaft im mittelalterlichen Ungarn*.<sup>36</sup> Erst ab 1973 setzte er die Arbeiten am ZsO fort, und 1978 waren – obwohl er aus Krankheitsgründen von 1976 bis 1978 nicht hatte arbeiten können – 7.123 handgeschriebene Regesten des dritten Bandes fertig, den Mályusz in drei Teilen (III/1: 1411-1414; III/2: 1415-1418; III/3: 1419-1420 und Register) herauszugeben beabsichtigte. 1978 traten Iván Borsa und Erik Fügedi dem Projekt bei, deren Aufgabe in der Bearbeitung und Ergänzung des Materials der Jahre 1411-1414 bestand.<sup>37</sup> Als das Material druckfertig war, stellte sich heraus, dass der Umfang der insgesamt 6.071 Regesten mit dem Index das Ausmaß der ersten drei (I; II/1; II/2) Bände um das Zweifache überschreiten würde.<sup>38</sup> Deswegen sollte das „fünf Jahrzehnte – fünf Bände“-Konzept geändert

---

<sup>30</sup> Ibid., X.

<sup>31</sup> Das Archiv konnte die nötige Papierquote nur in diesem Jahr zur Verfügung stellen. Borsa, *A Magyar Országos Levéltár* (wie Anm. 14) 14.

<sup>32</sup> Mályusz, *A Zsigmondkori oklevéltárról* (wie Anm. 13) 947.

<sup>33</sup> Ibid., 947.; Borsa, *A Magyar Országos Levéltár* (wie Anm. 14) 14.

<sup>34</sup> *Magyarország története tíz kötetben* (Geschichte Ungarns in zehn Bänden) Bd. I/1,2 (A kezdetektől 1242-ig) (Von den Anfängen bis 1242), hg. von György Székely (Budapest 1984); Bd. III/1,2 (1526-1686), hg. von Zsigmond Pál Pach (Budapest 1985); Bd. IV/1,2 (1686-1790), hg. von Győző Ember, Gusztáv Heckenast (Budapest 1989); Bd. V/1,2 (1790-1848), hg. von Gyula Mérei (Budapest 1980); Bd. VI/1,2 (1848-1890), hg. von Endre Kovács (Budapest 1979); Bd. VII/1,2 (1890-1918), hg. von Péter Hanák (Budapest 1978); Bd. VIII (1918-1919; 1919-1945), hg. von György Ránki (Budapest 1976). Der zweite Band, der den Zeitraum 1242-1526 hätte behandeln sollen, erschien aber nicht.

<sup>35</sup> Elemér Mályusz, *A Thuróczy-krónika és forrásai* (Die Thuróczy-Chronik und ihre Quellen) (Budapest 1967). Die kritische Edition wurde erst 1985-1988 in Budapest veröffentlicht. Erzsébet Galántai-Gyula Kristó, *Johannes de Thurocz: Chronica Hungarorum. I. Textus* (Budapest 1985); Elemér Mályusz-Gyula Kristó, *Johannes de Thurocz: Chronica Hungarorum. II. Commentarii 1. Ab initiis usque ad annum 1301* (Budapest 1988) und Elemér Mályusz-Gyula Kristó, *Johannes de Thurocz: Chronica Hungarorum. II. Commentarii 2. Ab anno 1301 ad annum 1487* (Budapest 1988).

<sup>36</sup> Elemér Mályusz, *Egyházi társadalom a középkori Magyarországon* (Kirchliche Gesellschaft im mittelalterlichen Ungarn) (Budapest 1971).

<sup>37</sup> Borsa, *A Magyar Országos Levéltár* (wie Anm. 14) 16.

<sup>38</sup> Ibid., 18.

werden: die Herausgeber entschlossen sich, zu einer laufenden Bandnummerierung überzugehen und jedem Band ein eigenes Namen- und Sachregister beizugeben.<sup>39</sup>

Dank der Bemühungen Borsas, des Herausgebers der Bände III-IX, kaufte das Ungarische Staatsarchiv in den 1980er Jahren ratenweise das von Mályusz erarbeitete Material.<sup>40</sup> 1993 und 1994 wurden der dritte (1411-1412) und der vierte (1413-1414) Band im Rahmen eines staatlich finanzierten Programms (*Kulturális és történelmi emlékeink feltárása, nyilvántartása és kiadása*) publiziert, und bis 2004 konnten fünf weitere Bände erscheinen. Der zehnte Band, der die Regesten des Urkundenmaterials aus dem Jahr 1423 enthält, wurde 2007 veröffentlicht. Alle Bände des ZsO wurden und werden in der Serie *Magyar Országos Levéltár Kiadványai II Forráskiadványok* (Veröffentlichungen des Ungarischen Staatsarchivs II Quelleneditionen) zuerst vom Akademischen Verlag (Bände I-V) und nachfolgend vom Ungarischen Staatsarchiv herausgegeben. Die ersten sieben Bände stehen auch auf CD-ROM zur Verfügung.<sup>41</sup>

Norbert C. Tóth, der seit 1997 am Projekt beteiligt und Mitherausgeber des achten und neunten bzw. Herausgeber des zehnten Bandes ist, bearbeitete bis 2007 als einziger Mitarbeiter der *MTA-MOL Zsigmondkori Oklevéltár Kutatócsoport* (Ungarische Akademie der Wissenschaften- Ungarisches Staatsarchiv Forschungsgruppe *Zsigmondkori Oklevéltár*) die Urkunden der Zeit Sigismunds. Seit dem 1. Januar 2007 existiert die Arbeitsgruppe *Zsigmondkori Oklevéltár* nicht mehr, Norbert C. Tóth und Tibor Neumann beschäftigen sich nunmehr im Rahmen der *MTA-SZTE-MOL Magyar Medievalisztikai Kutatócsoport* (Ungarische Akademie der Wissenschaften - Universität Szeged - Ungarisches Staatsarchiv Forschungsgruppe für Ungarische Mediävistik) mit dem ZsO.<sup>42</sup>

## II. Konzeptionen der Regestierung beim ZsO

Die bei dem ZsO verwendeten Richtlinien der Regestierung bzw. die Grundsätze der Urkunden- und Datenselektion wurden von Elemér Mályusz<sup>43</sup> und Iván Borsa<sup>44</sup> in mehreren Aufsätzen skizziert; außerdem bieten die Vorworte der einzelnen ZsO-Bände und die die Quelleneditionen betreffenden Regelungen der Ungarischen Historischen Gesellschaft<sup>45</sup> weitere Informationen zu dem Thema.

Im Rahmen des ZsO wurden bis 2007 insgesamt ca. 32.000 Regesten für die Jahre 1387-1423 herausgegeben. Die ersten Bände (besonders I, II/1, II/2) zeichnen sich durch eine starke Urkunden- sowie Datenselektion aus, die bei den letzten Bänden nicht mehr angewendet wurde. So enthalten die Bände VIII, IX und X „alle Urkundentexte (Originale,

<sup>39</sup> *ZsO III*, 9.

<sup>40</sup> Borsa, *A Magyar Országos Levéltár* (wie Anm. 14) 16.; *ZsO VI*, 7.

<sup>41</sup> György Rác (Hg.), *A középkori Magyarország levéltári forrásai II* (Budapest 2004).

<sup>42</sup> Die bis 2007 erschienenen Zsigmondkori oklevéltár Bände sind die folgenden: *Zsigmondkori oklevéltár* Bd. I (1387-1399), II/1 (1400-1406), II/2 (1407-1410) (*Magyar Országos Levéltár kiadványai II. Forráskiadványok* 1, 3, 4), hg. von Elemér Mályusz (Budapest 1951, 1956, 1958); Bd. III (1411-1412), IV (1413-1414), V (1415-1416), VI (1417-1418), VII (1419-1420) (*Magyar Országos Levéltár kiadványai II. Forráskiadványok* 22, 25, 27, 32, 37), hg. von Iván Borsa (Budapest 1993, 1994, 1997, 1999, 2001); Bd. VIII (1421), IX (1422) (*Magyar Országos Levéltár kiadványai II. Forráskiadványok* 39, 41) hg. von Iván Borsa und Norbert C. Tóth (Budapest 2003, 2004); Bd. X (1423) (*Magyar Országos Levéltár kiadványai II. Forráskiadványok* 43) hg. von Norbert C. Tóth (Budapest 2007).

<sup>43</sup> Mályusz, *A Zsigmondkori oklevéltárról* (wie Anm.13); ders., *A magyar medievalisztika forráskérdései. (Medievalisztika és oklevélkiadás)* in: *Levéltári Közlemények* 38 (1967) 3-29; *ZsO I*, V-IX.; *ZsO II/1*, V-X.

<sup>44</sup> Borsa, *A Zsigmondkori oklevéltár* (wie Anm. 19); ders., *A Magyar Országos Levéltár* (wie Anm. 14); ders., *A magyar medievalisztika forráskérdései: Medievalisztika és levéltári anyag*, in: *Levéltári Közlemények* 44-45 (1974) 103-121; ders., *A Szent-Ivány család levéltára 1230-1525* (Das Archiv der Szent-Ivány Familie) (Budapest 1988) 5-10; ders., *A középkori oklevelek regesztázása* (Regestierung mittelalterlicher Urkunden) in: *Levéltári Közlemények* 24 (1946) 47-70.

<sup>45</sup> *A Magyar Történelmi Társulat forráskiadási szabályzatai* (Editionsrichtlinien der Ungarischen Historischen Gesellschaft) in: *Századok* 54 (1920) Anhang.

Abschriften, Kopien), die in der mittelalterlichen Datenbank<sup>46</sup> des Ungarischen Staatsarchivs zu finden sind.<sup>47</sup>

Mályusz sprach sich immer gegen diesen von ihm „archivarisch“ genannten Standpunkt aus,<sup>48</sup> was auch seine Urkunden- und Datenauswahlkriterien beeinflusste. Obwohl einige Archivare ihm schon Ende der 1950er Jahre vorgeschlagen hatten, alle Urkunden in das ZsO aufzunehmen,<sup>49</sup> war er der Meinung, dass das Regestenwerk nur die Urkunden enthalten solle, „die sozialgeschichtliche Aspekte“ enthalten.<sup>50</sup> „In Bezug auf die Funktion der Geschichtsschreibung stammen die meisten Missverständnisse aus der Kritiklosigkeit, die im Bann der Datenmasse nicht fähig ist, das Wichtige vom Unerheblichen zu trennen“<sup>51</sup>, schrieb er. In der Praxis bedeutete das, dass sich für ihn „relativ viele Urkunden als uninteressant und vernachlässigbar erwiesen“<sup>52</sup>, so vor allem Prozessaufschuburkunden (ausgenommen die Fälle, in denen sich eine Partei in militärischen Auseinandersetzungen befand), zahlreiche Prozesshandlungen betreffende Schriftstücke (ausgenommen die Vorladungen durch *proclamatio trineforensis*, weil „diese Informationen über drei Marktflecken und ihre Wochenmärkte bieten“<sup>53</sup>), Dokumente über die Annahme der den Frauen unter dem Rechtstitel der *dos et res parafernales* zustehenden Vermögensteile und zum „Urkundentyp der einfachen Transsumpte und Bestätigungen“ gehörende Diplome.<sup>54</sup> Borsa nahm dann später doch alle „*dos et res parafernales* betreffende Urkunden“, und auch einige Transsumpte, Bestätigungen und Prozessaufschuburkunden in das ZsO auf.

Im Gegensatz zu László Fejérpataky und Antal Fekete Nagy, der in den 1950er Jahren Mályusz bei der Regestierung geholfen hatte, schrieb Mályusz keine „fotoartigen“ Regesten. Er betrachtete es nicht als die Aufgabe eines Regestenwerkes, „alle Details der bearbeiteten Urkunden zu präsentieren“<sup>55</sup>, sondern wollte die „für die Historiker wichtigen Informationen“ auswählen. Andererseits ließ es das unrealistische Planvorhaben der 1950er Jahre und der technisch begrenzte Umfang der Bände nicht zu, eine unbegrenzt große Materialmenge zu drucken.<sup>56</sup> Mályusz meinte, dass die Fejérpataky-Regesten „die Teilnehmer des Rechtsaktes auflisten und namentlich erwähnen und nicht die im Hintergrund liegenden, grundsätzlichen sozialen Phänomene erzählen.“<sup>57</sup> Und Fekete Nagy war der „treue Erbe“ der Ideen Fejérpatakys: er war überzeugt, dass ein echtes Regest der Logik des Urkundenschreibers zu folgen habe.

Die von Mályusz erstellten Regesten wurden nicht nur in den Bänden I und II/1 bzw. II/2 veröffentlicht, sie machen auch einen beträchtlichen Teil der Bände III-VII aus (mit „(M.)“-Sigla bezeichnet). In der Tabelle sind die Grundprinzipien der Datenselektion von Mályusz angegeben.

---

<sup>46</sup> <http://www.mol.gov.hu/> oder <http://www.arcanum.hu/mol/> .

<sup>47</sup> *ZsO VIII*, 5. (Unterstreichung durch die Autorin.)

<sup>48</sup> Borsa, *A Magyar Országos Levéltár* (wie Anm. 14) 10.

<sup>49</sup> Mályusz, *A Zsigmondkori oklevéltárról* (wie Anm. 13) 950.

<sup>50</sup> *Ibid.*, 943; *ZsO II/1*, VI.

<sup>51</sup> Mályusz, *A Zsigmondkori oklevéltárról* (wie Anm. 13) 951.

<sup>52</sup> *Ibid.*, 943.

<sup>53</sup> *Ibid.*, 943.

<sup>54</sup> *Ibid.*, 943 und *ZsO III*, 7.

<sup>55</sup> Mályusz, *A Zsigmondkori oklevéltárról* (wie Anm. 13) 941.

<sup>56</sup> *ZsO III*, 9.

<sup>57</sup> Mályusz, *A Zsigmondkori oklevéltárról* (wie Anm. 13) 940.

Art der Daten	Form ihres Vorkommens in den Mályusz-Regesten
<b>Personennamen</b>	
Liste der Barone	nicht erwähnt
<i>Homo regius, homo palatinalis</i>	wenn vom Hof delegiert, aufgenommen
Vizegespan	aufgenommen
Anwalt ( <i>procurator</i> )	wenn <i>iobagio</i> oder Bürger, aufgenommen
<i>Iobagiones</i> nur mit Vornamen	nicht aufgenommen
mit Vornamen und Beinamen	aufgenommen
mit Vornamen und Beruf	Zahl / Beruf angegeben
<b>Grenzbegehung (<i>reambulatio metalis</i>)</b>	
Ortsnamen und geographische Namen	aufgenommen
Umgebungscharakterisierende Objekte (Wiesen, Wälder, Bäume, Weinbau usw.)	aufgenommen
Himmelsrichtung	nicht aufgenommen
<b>ausländische Erwähnungen ungarisches Gulden</b>	aufgenommen
<b>Geldstrafen und Aufschübe betreffende Teile der Mandate und Urteilsbriefe</b>	nicht aufgenommen

Pál Engel, der zahlreiche Regesten für den dritten und vierten Band des ZsO erstellte, führte einige „Reformen“ ein: er gab die Namen aller *homines regii* („Vertreter des Königs“) und aller Anwälte [Klient (*proc.* Name)] an und verzeichnete am Ende des Regests die gegebenenfalls die Urkunde abschließende Liste der Barone („Méltóságsor“). Nach den von Borsa und späteren Forschern benutzten Richtlinien<sup>58</sup> sollte das Regest sowohl alle Personen-, Orts- und geographischen Namen als auch alle ungarischen und nicht-lateinischen Begriffe enthalten. Das Regest bringt die in der Urkunde stehende Personennamenform mit Rang und Titel (Herrschartitel und Liste der Barone können weggelassen, aber die Existenz einer Liste der Barone muss verzeichnet werden); alle latinisierten Namensformen (Vorname oder Beiname) werden ins Ungarische übersetzt – wenn das nicht möglich ist, verbleiben sie in der Form der Quelle. Ortsnamen werden auch in der „urkundlichen“ Form belassen – abgesehen von lateinischen Ortsnamen, die in heutiger Form oder in Übersetzung wiedergegeben werden sollen. Die Kanzleivermerke werden auf Latein eingefügt, aber Borsa bemerkte mehrmals, dass die Herausgeber der Urkunden, unter ihnen Mályusz und Fekete Nagy, die Kanzleivermerke „nur selten beachtet hatten.“<sup>59</sup> Bei den äußeren Merkmalen der Urkunden identifizierte Mályusz die königlichen Siegel im ersten Band nicht,<sup>60</sup> während er im zweiten angab, mit welchem Siegel (Groß-, Mittel- oder Geheimsiegel) die königliche Urkunde besiegelt worden war. Da Borsa und seine Kollegen die Bearbeitung des dritten Bandes großteils anhand von Fotos leisteten, konnten sie „die Identifizierung der Siegel nicht konsequent durchführen.“<sup>61</sup> Die Regesten der letzten Bände (VIII, IX und X) bieten neben der Angabe des Beschreibstoffes und des Erhaltungszustandes der Urkunde auch genaue Informationen über das Siegel und dessen Überlieferungszustand, sowie die Kanzleivermerke und am Ende des Bandes die Abbildungen der Notariatszeichen. Auch diese Tatsachen illustrieren, dass das ZsO – nachdem das Mályusz-Manuskript mit den notwendigen Ergänzungen bzw. Ersetzungen veröffentlicht worden war – „mit dem VIII. Band in eine neue Phase“ seiner Geschichte eintrat.<sup>62</sup>

<sup>58</sup> Borsa, *A Szent-Ivány*, 7-8.

<sup>59</sup> Borsa, *A Zsigmondkori oklevéltár* (wie Anm. 19) 673.; Borsa, *A Magyar Országos Levéltár* (wie Anm. 14) 17.

<sup>60</sup> *ZsO II/1*, VIII.

<sup>61</sup> *ZsO III*, 11.

<sup>62</sup> *ZsO VIII*, 5.